

Orth, Gottfried

## **Fremdheit wird nicht wahrgenommen. Ergebnisse einer Analyse von Schulbüchern zum evangelischen Religionsunterricht**

*Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 16 (1993) 2, S. 12-15*



Quellenangabe/ Reference:

Orth, Gottfried: Fremdheit wird nicht wahrgenommen. Ergebnisse einer Analyse von Schulbüchern zum evangelischen Religionsunterricht - In: Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 16 (1993) 2, S. 12-15 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-64048 - DOI: 10.25656/01:6404

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-64048>

<https://doi.org/10.25656/01:6404>

in Kooperation mit / in cooperation with:

# ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung  
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

### **Nutzungsbedingungen**

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Terms of use**

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### **Kontakt / Contact:**

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

# ZEP

Zeitschrift für Entwicklungspädagogik ◦ 16. Jahrgang ◦ Juni 1993 ◦ Heft 2 ◦ ISSN 0175-0488 D ◦ Preis: 9,50 DM

lernen & wissen

geschichte

umwelt

frauen

Aus dem Inhalt:  
Rassismus in Musikbüchern  
Religionsbücher ohne "Fremde"  
Personelle Entwicklungszusammenarbeit

**"Dritte Welt" im Schulbuch**

# Zeitschrift für Entwicklungspädagogik

16.Jahrgang

Juni

2

1993

ISSN 0175-0488D

## Inhalt:

- |                   |    |  |
|-------------------|----|--|
| Irmgard Sollinger | 2  | ... da laß dich nicht ruhig nieder<br>Rassismus und Eurozentrismus in Musikbüchern der Sekundarstufe I               |
| Gottfried Orth    | 12 | Fremdheit wird nicht wahrgenommen<br>Ergebnisse einer Analyse von Schulbüchern zum evangelischen Religionsunterricht |
| Wolter Blankert   | 16 | Die Dritte Welt in den niederländischen Schulbüchern   |
| Dieter Hampel     | 19 | Personelle Entwicklungszusammenarbeit als Ort interkultureller Begegnung   |
| ZEPpelin          | 23 | Am Ruti Ewipra   |
|                   | 24 | Rätsel-Ecke  |
| Alfred K. Tremel  | 25 | Srebrenica, Mogadischu oder Hamburg<br>Oder die Eine Welt ist schon überall, nur nicht in unseren Köpfen             |
| Portrait          | 28 | Oxford Committee for Famine Relief (Oxfam), Oxford   |
|                   | 30 | Unterrichtsmaterial  |
|                   | 31 | Rezensionen  |
|                   | 36 | Informationen  |

**Impressum:** ZEP - Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 16.Jg 1993 Heft 2. Die Zeitschrift erscheint im Verlag Schöppe & Schwarzenbart Tübingen / Hamburg. **Herausgeber:** Gesellschaft zur Förderung der Entwicklungspädagogik GFE. **Schriftleitung:** Alfred K. Tremel **Redaktionsanschrift:** 2055 Dassendorf, Pappelallee 19, Tel. 04104/3313. **Redaktions-Geschäftsführer:** Dr. Arno Schöppe, Tel. 040/6541-2921. **Ständige Mitarbeiter:** Prof.Dr. Asit Datta, Hannover; Dr. Hans Gängler, Dortmund; Pfr. Georg-Friedrich Pfäfflin, Stuttgart; Dipl.Päd. Ulrich Klemm, Ulm; Prof.Dr. Gottfried Orth, Karlsruhe; Annette Scheunpflug M.A., Hamburg; Klaus Seitz M.A., Nellingsheim; Barbara Toepfer, Weimar/Marburg; Prof.Dr. Alfred K. Tremel, Hamburg. **Kolumne:** Christian Graf-Zumsteg (Schweiz); Veronika Prash (Österreich); Barbara Toepfer (ZEPpelin). **Technische Bearbeitung/EDV:** Sigrid Görgens, Esther Neumann, Heike Selinger, Britta Stade. **Anzeigenverwaltung:** Verlag Schöppe & Schwarzenbart, Nonnengasse 1, 74 Tübingen, Tel.: 07071/22801. **Verantwortlich I.S.d.P.:** Der geschäftsführende Herausgeber. **Titelbild:** Achim Heinrichs, Bielefeld **Abbildungen:** falls nicht bezeichnet: Privatfotos. **Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreiem Papier gedruckt**

Anmerkung: Generische Maskulina werden im Text, falls von den Autoren nicht anders vermerkt, dem Sprachgebrauch im Deutschen entsprechend, geschlechtsneutral verwendet.

### Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen:

erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement DM 36,- Einzelheft DM 9,50; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

**Verlagsanschrift:** Verlag Schöppe & Schwarzenbart, Nonnengasse 1, 74 Tübingen, Tel.: 07071/22801. ISSN 0175-0488 D

Gottfried Orth

# Fremdheit wird nicht wahrgenommen

## Ergebnisse einer Analyse von Schulbüchern zum evangelischen Religionsunterricht

**Motto:** "Die Angst vor dem Fremden weicht in dem Maße, in dem ich die Angst vor mir selber verliere - eben diese nimmt mir der Fremde, weil er dazu beiträgt, daß ich über mich selbst aufgeklärt werde. Nicht daß der Fremde die Erkenntnis der Wahrheit über mich besäße, aber in der Konfrontation mit ihm kommt sie zwischen uns heraus." (Werner Simpfendorfer)

In einem Forschungsseminar mit StudentInnen des evangelisch-theologischen Fachbereichs der Universität Frankfurt wollten wir 1989 herausfinden, ob in den in Hessen zum evangelischen Religionsunterricht zugelassenen Schulbüchern Erfahrungen und Elemente von "Multikulturalität" begegnen, ob also die Lebenswirklichkeit der SchülerInnen auch ihre Lernwirklichkeit konstituiert, und ob in den Schulbüchern interkulturelle Lernmöglichkeiten eher eröffnet oder verhindert werden. Im folgenden berichte ich zunächst von unserer Schulbuchuntersuchung; anschließend skizziere ich einige weiterführende Überlegungen.

### I

1. Wenn die Geschichte des Religionsunterrichtes "auch die Geschichte seiner Lehrbücher ist"<sup>1</sup>, so ist damit Bedeutung und Relativität der Lehrbücher für den evangelischen Religionsunterricht angesprochen. Ihre

Bedeutung liegt darin, daß sich in ihnen immer auch die allgemeine Konzeptionsdebatte um den evangelischen Religionsunterricht spiegelt. Ihre Relativität ist darin zu sehen, daß evangelischer Religionsunterricht immer auch mehr und anderes ist als eine Veranstaltung zur Umsetzung des Inhaltes eines Lehrbuches<sup>2</sup>. Dies gilt umso mehr als seine Lehrbücher sich gegenüber ihrer Geschichte insofern wesentlich verändert haben, als nicht mehr oder zumindest deutlich weniger von Ergebnissen her, "sondern auf Ergebnisse hin jetzt gedacht wird", Lehrbücher also eher prozessorientiert und Lernprozesse eröffnend konzipiert sind<sup>3</sup>.

2. Sämtliche im "Amtsblatt des Hessischen Kultusministeriums, Sondernummer: Schulbuchkatalog"<sup>4</sup> genannten Bücher für den evangelischen Religionsunterricht waren Gegenstand unserer Untersuchung. Als Untersuchungsmethode wählten wir die Inhaltsanalyse<sup>5</sup>. Gegenüber der Möglichkeit, ad-hoc-Kategorien zu formulieren, die induktiv aus dem zu analysierenden Material gewonnen werden, wurde hier von uns die wissenschaftstheoretisch eher plausible, weil Zirkelschlüsse eher vermeidende Form der allgemeinen, a priori - d.h. vor Kenntnis des zu analysierenden Materials - gewonnenen Kategorien gewählt, deren Ausgangspunkt eben nicht das Text- und Bildmaterial der zu analysierenden Religionsbücher war, sondern vielmehr allgemeine Theorie- und Konzeptionselemente interkulturellen

Lernens<sup>6</sup>. Diese Weise ein Kategorienset zu erstellen bietet überdies den Vorteil, daß auch geringe Codierungen einer Kategorie oder deren gänzlich Fehlen - also Singularität und/oder Ausblendung eines oder mehrerer Elemente - wahrgenommen und angemessen - etwa im Rahmen eines ideologiekritischen Ansatzes - gewertet werden können<sup>7</sup>. Nach einem Pretest, aufgrund dessen das Kategorienset geringfügig verändert und präzisiert wurde, ergaben sich für die endgültige Untersuchung 334 Kategorien, die folgenden Phänomenen zugeordnet wurden:

Fremde Kulturen (Sprache, Fest, Essen, Gewohnheiten, Familienleben, andere Lebensweisen, Einstellungen, Symbole, Malerei, Bildhauerei, Musik, Theater, Literatur, Tanz, Spiel, Sonstiges), Ausländer in der BRD, Kolonialismus, Rassismus, Mission, Ökumene, Begegnungen von Einheimischen und Fremden, Fremdbilder von Einheimischen, "Dritte Welt" heute, nicht-deutsche Bibelauslegungen, andere als der lutherische Katechismus, nicht-deutsche Lieder, nicht-deutsche, christliche Gebete, nicht-christliche Gebete, Texte aus nicht-christlichen heiligen Schriften, Islam, Buddhismus, Hinduismus, andere nicht-christliche Religionen, Judentum/Juden.

3. Das inhaltliche Ergebnis der Untersuchung läßt sich folgendermaßen zusammenfassen: Fremdheit wird nahezu nicht wahrgenommen. Lediglich fremde Religionen begegnen in gesonderten, dafür vorgesehenen Unterrichtseinheiten. Obwohl keine(r) der AutorInnen dieser Unterrichtsbücher der Parole "Ausländer raus" zustimmen würde, ist sie in den Unterrichtsbüchern nahezu vollständig durchgehalten: Ausländer kommen nahezu nicht vor. Ganz selbstverständlich bestimmen Provinzialität, Parochialbewußtsein und Partikularität die Text- und Bildauswahl der Bücher. Fremdheit und Multikulturalität sind kein Thema, Verschiedenheit wird nur im eigenen protestantischen Milieu wahrgenommen. Schauen wir uns einige Einzelergebnisse an.

Kolonialismus, Rassismus und Mission - die christliche Schuldgeschichte gegenüber fremden Kulturen<sup>8</sup> - ist weder in den Religionsbüchern für die Primar- und Sekundarstufe I noch für die Schulen für Lernbehinderte Thema. Dem entspricht, daß auch die ökumenische Bewegung bzw. deren organisatorisches Instrument, der Ökumenische Rat der Kirchen, praktisch keine Rolle spielen. Sie sind, wie K.E. Nipkow in einer empirischen Untersuchung von Schüleräußerungen herausgefunden hat, "wahrscheinlich so gut wie unbekannt"<sup>9</sup>. Dominierend im Blick auf "Ökumene" ist in den Religionsbüchern das Problem und die Beziehung der Konfessionen 'evangelisch-katholisch'. "Fremde Kulturen" begegnen häufiger; doch es dominieren dabei die eher unspezifischen Codierungen ("sonstige Lebensweise", "sonstiges"), ohne daß es auch nachträglich gelungen wäre, die so vorgenommenen Codierungen zu thematischen Gruppen zusammenzufassen. Nicht-deutsche Bibelauslegungen sucht man ebenso vergebens wie nicht-deutsche Lieder, nicht-deutsche christliche Gebete, nicht-christli-

che Gebete, Texte aus nicht-christlichen heiligen Schriften oder andere als den lutherischen Katechismus<sup>10</sup>. Nicht-christliche Religionen werden vornehmlich - bedingt gilt dies auch für das Judentum - im Zusammenhang von Einheiten zum Thema "Weltreligionen" angesprochen und behandelt. Durchweg wird über andere Religionen informiert, ohne daß Wertungen vorgenommen werden; dies gilt freilich nicht für die sogenannten Jugendreligionen: Sie werden durchweg negativ gewertet.

Während in den Büchern für den Religionsunterricht an Schulen für Lernbehinderte "Dritte Welt" als "andere interessante Weltgegend" bzw. als Partner oder Gegenstand von "Hilfe" in den Blick kommt, ohne daß auch nur Ansätze einer eher analytischen Darstellung begegnen, überrascht in den Büchern für den Religionsunterricht an der Primar- und Sekundarstufe I die vergleichsweise häufige Thematisierung der "Dritten Welt" unter analytischen Gesichtspunkten.

Mit der Ausblendung gegenwärtiger Fremdheit und Multikulturalität aber spiegeln diese Schulbücher nur jene Geschichte der Begegnungen zwischen Europa und fremden Kulturen, in denen Europa beständig sich selbst projizierte - im Blick auf Mission klassisch im 18. Jahrhundert von Graf Zinzendorf formuliert: "Es gilt, einen Menschen zu bereden, daß er so rede wie ich, so tut wie ich, in eine Verfassung tritt wie ich, auf Hoffnung, er wird noch einmal gut werden"<sup>11</sup>. Mit einer solchen Sicht der Welt aber bleiben nicht nur wesentliche Elemente der gegenwärtigen deutschen und internationalen Wirklichkeit unberücksichtigt, sondern auch die mit ihnen verbundenen und durch sie ermöglichten religiösen Traditionen und theologischen Perspektiven. Daß evangelische Theologie nicht erst im Anhang - in den Religionsbüchern ist sie ja nicht mal das -, sondern ganz und gar ökumenische, d.h. auf den bewohnten Erdkreis bezogene Theologie ist (W. Huber), kann so nicht entdeckt werden; vielmehr verbleiben theologische Reflexionen wie die - in den Religionsbüchern - wahrgenommene Wirklichkeit subkulturell.

## II

Die Schulbuchanalyse zeigte freilich auch, daß die sogenannten Weltreligionen in eigens dafür vorgesehenen Einheiten thematisiert und vorgestellt werden. Auch in den Lehrplänen für evangelischen Religionsunterricht sind die Weltreligionen als eigenständiges Thema vorgesehen, jedoch noch nicht seit langer Zeit. Und auch die didaktische Diskussion um die Thematisierung der Weltreligionen im Unterricht<sup>12</sup> hat in den vergangenen fünfzehn Jahren eine kontroverse Diskussion darüber begonnen, wie SchülerInnen den Weltreligionen im Religionsunterricht begegnen können und sollen. Dies sind wichtige Vorarbeiten für interkulturelle Lernmöglichkeiten im Religionsunterricht. Meine Kritik an diesen Ansätzen läßt sich so zusammenfassen: Die gesonderten Einheiten zu den Weltreligionen bleiben

---

Obwohl keine(r) der AutorInnen der Parole "Ausländer raus" zustimmen würde, kommen Ausländer als Thema in den Unterrichtsbüchern nahezu nicht vor.

---

additiv zu anderen monokulturell und monoreligiös behandelten Themen. Diese von anderen Themen und von der Lebenswelt der SchülerInnen zudem meist separierte Erarbeitung kann gerade das nicht leisten, was interkulturelles Lernen leisten müßte. Auch die indianischen Texte - beim Thema "Schöpfung" gerne benutzt und zitiert - bleiben exotisch, weil kein Rahmen und Grund ihrer Verstehensmöglichkeiten gelegt sind.

Ich denke an andere Lernmöglichkeiten. Multikulturalität ist Teil der Lebenswirklichkeit der SchülerInnen, Differenz und Pluralität werden täglich erfahren. Entsprechend dieser lebensweltlichen Erfahrung der Kinder und Jugendlichen möchte ich unter interkulturellem und interreligiösem Lernen eine durchgehende Dimension des Religionsunterrichtes und seiner Fachdidaktik verstehen<sup>13</sup>. Soll interkulturelles Lernen auch dazu beitragen bzw. darauf vorbereiten, 'die eigene Biographie interkulturell zu durchschauen'<sup>14</sup>, dann ist es nötig, interkulturelles Lernen nicht lediglich als zusätzliches Segment, sondern als durchgängige Dimension eines die Lebenswelt und Lebensgeschichte der Kinder und Jugendlichen thematisierenden Religionsunterrichtes zu verstehen und zu konzipieren. Ich will an einem Schulbuch für das erste Schuljahr verdeutlichen, was das heißen kann; es ist dies das eine in Hessen zugelassene Religionsbuch, das den beschriebenen Ergebnissen der Schulbuchuntersuchung widerspricht<sup>15</sup>. In seinem Vorwort für Kinder, die schon lesen könne, heißt es: "Dieses Buch stellt zu Beginn drei Kinder vor. Sie sind Schulanfänger wie alle Mädchen und Jungen, für die dieses Buch entwickelt wurde. Anja, Peter und Tonio leben in einer Stadt, wie es viele in unserem Land gibt. Sie könnten genauso am Stadtrand oder auf dem Lande wohnen. Aber die drei Kinder sind nicht von gleicher Herkunft. Die Häuser, in denen sie wohnen, deuten es an. Tonio ist sogar von weit hergekommen. Er ist ältestes Kind einer italienischen Gastarbeiter-Familie und im Unterschied zu Anja und Peter, die als evangelische Kinder aufwachsen, ist er katholisch." Ganz selbstverständlich ist hier der andere - der Fremde - Teil des gemeinsamen Lebenszusammenhanges: nicht harmonisierend, auch Konflikte werden deutlich, nicht einebnend, der Fremde bleibt ein anderer. Aber: Interkulturalität - deutsche und italienische Kinder - und Interkonfessionalität - evangelisch-katholisch - sind Dimensionen aller verhandelten Themen aus der Alltagswelt der Kinder.

In dieser Richtung möchte ich interkulturelles Lernen weiterdenken: Fremde und Fremdes als selbstverständliche Dimensionen unserer Lebenswirklichkeit sollen zur ebenso selbstverständlichen Dimension der Lernwirklichkeit der Kinder und Jugendlichen werden. An den ganz normalen Themen und Aufgabenstellungen des Religionsunterrichtes von Abraham bis Zukunft sollen entsprechend den Möglichkeiten der Altersstufen und unter Berücksichtigung der religiösen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen - anders kulturell und religiös geprägte Erfahrungen und deren Deutungen in den Unterricht eingeführt und dort bearbeitet werden<sup>16</sup>. So

könnte die jeweils eigene Sichtweise, Deutungs- und Reflexionsmöglichkeit zunächst einmal als eine besondere und von anderen unterschiedene ins Bewußtsein der SchülerInnen treten. Sie würde zum anderen erhellt und bereichert durch das Erfahrungs- und Deutungspotential anderer Kulturen und Religionen. Und zum dritten würde aus aneignendem Lernen entdeckendes Lernen: SchülerInnen und LehrerInnen könnten entdecken, daß auch jenseits vermeintlicher Grenzen geglaubt wird.

Solch einer interkulturellen Dimension des Lernens im Religionsunterricht geht es dann um folgende Gesichtspunkte<sup>17</sup>:

1. die Frage nach der gemeinsamen oder trennenden Erfahrung und deren Deutungen in konkreten Lebenssituationen der SchülerInnen
2. die Frage nach meinem eigenen Glauben und dem Glauben meiner MitschülerInnen, darunter solchen aus anderen Kulturen und Religionen: Welche Erfahrungen, Hoffnungen und Traditionen sind uns gemeinsam, welche trennen uns, und wie gehen wir damit um?
3. die Frage nach den Fremd- und Selbstbildern der kulturell und religiös unterschiedlich geprägten Kinder und Jugendlichen
4. das Erlernen des Respekt vor einander fremden Benennungen, Sprachregelungen, Symbolen und Verhaltensweisen

All dies könnte helfen, den fremden Anderen und die fremde Andere als ein Du und nicht nur als ein Nicht-Ich, als Subjekt zu entdecken und nicht als Objekt zu begreifen. Nihal Yilmaz, eine 14-jährige türkische Schülerin aus Frankfurt schreibt in ihrer Klassenzeitung<sup>18</sup>:

"Ich heiße Nihal. Ich bin in der Türkei bis zur siebten Klasse in die Schule gegangen. Meine Zeugnisse sind sehr gut gewesen. Ich habe in der Türkei ganz viele und freundliche Mitschülerinnen gehabt. Die Mitschülerinnen in Deutschland sind auch gut, aber ich fühle mich allein, weil ich kein Deutsch verstehen konnte. Jetzt habe ich schon die deutsche Sprache ein bißchen gelernt. In Deutschland gibt es ganz wenige Wohnungen. Mein Heimatland ist für mich besser, weil unsere Art zu leben und unsere Religion gut sind. Ich bin ganz froh, daß meine Eltern mit mir zusammenleben. Ich sehne mich sehr nach meinem Opa und meiner Oma, weil ich dreizehn Jahre bei meinen Großeltern gelebt habe."

Nihal als Subjekt zu entdecken, hieße, mit ihr in ein Gespräch zu treten über ihre Art zu leben und über ihre Religion, die sie als gut beschreibt, sowie über ihre Erfahrungen in Deutschland, in einem Land, in dem es ganz wenige Wohnungen gibt. Dann werden die vier genannten Gesichtspunkte - Lebenssituation, Glaube, Fremd- und Selbstbilder und Respekt vor einander Fremden - sehr schnell sehr konkret. Und es könnte so der Lernweg der ökumenischen Bewegung von den "nichtchristlichen Religionen" hin zu den "Menschen in anderen Glaubenstraditionen" im Religionsunterricht gestaltet und gelernt werden und zwar beginnend mit "der die SchülerInnen betreffenden und sie bewegenden Lebenswirklichkeit und Zukunft" und von dort aus zu

"Tonio ist ältestes Kind einer italienischen Gastarbeiter-Familie und im Unterschied zu Anja und Peter, die als evangelische Kinder aufwachsen, ist er katholisch"

der Frage weiterführend, "wie NichtchristInnen und ChristInnen sie deuten und zu bessern suchen"<sup>19</sup>.

### III

Karl Gebauer hat kürzlich die wichtige Beobachtung notiert<sup>20</sup>, daß der Schlüssel zu offenem Unterricht darin liegt, daß LehrerInnen einander selbst sich öffnen: Fragen aufwerfen, Unsicherheiten zulassen, die bricolage ihrer eigenen Individualität und Identität wahrnehmen und - wenigstens ansatzweise - thematisieren. Dies aufnehmend ist der erste und vielleicht wichtigste Schritt dazu, interkulturelles Lernen im (Religions-)Unterricht zu ermöglichen, derart, daß Multikulturalität als Frage an uns selbst, an unsere Art zu leben, zu glauben, zu lernen und zu lehren, ernstgenommen wird:

- Kann ich Pluralität als allgemeine Lebensform bejahen und fremden Anderen gleichberechtigt begegnen? Oder macht mir Pluralität, Multikulturalität ausschließlich Angst?
- Kann ich Angriffe und Verletzungen durch Fremde, Verwundbarkeit zulassen? Oder schließe ich alle meine Fenster der Verwundbarkeit und sichere mich individuell und gesellschaftlich, ökonomisch und politisch durch das, was alles "Allianz" heißt, sei es der Konzern oder das Bündnis?
- Nehme ich den fremden Anderen als Nicht-Ich oder als Du, als Objekt oder als eigenständiges und eigenständiges Subjekt ernst? Wie halte ich es dabei außerhalb der Schule und wie innerhalb?
- Verstehe ich mich und meine Wahrheit, meinen Glauben als Teil oder verstehe ich mich, meine Wahrheit und meinen Glauben als absolut und exklusiv?

So bedeutet interkulturelles Lernen zuerst Fragen an mich selbst zu stellen, an meine eigene Person, meine religiösen oder weltanschaulichen und pädagogischen Überzeugungen, meine schulische Praxis und so auch an meinen Stil, Lehrer oder Lehrerin zu sein. Darüber unter LehrerInnen ins Gespräch zu kommen, wäre nur ein erster, vielleicht aber dennoch der wichtigste Schritt zu interkulturellem Lernen als Dimension nicht nur des Religionsunterrichtes.

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> D. Stoodt, Arbeitsbuch zur Geschichte des evangelischen Religionsunterrichtes in Deutschland. Münster 1985, S. 432-469, hier S. 432

<sup>2</sup> zu neueren Erfahrungen interkulturellen Lernens im Unterricht einer Frankfurter Gesamtschule und einer Aachener evangelischen Grundschule vgl. die Beiträge von H.-J. Hutter und M. Rickers in: Jahrbuch Religionspädagogik. Bd. 8. Neukirchen-Vluyn 1992, S. 3-12 und 25-36

<sup>3</sup> G. Miller, Art. Religionsbuch. In: G. Bitter/G. Miller (Hrsg.), Handbuch religionspädagogischer Grundbegriffe. München 1986. Bd. 2. S. 522-526

<sup>4</sup> Wiesbaden, Februar 1989

<sup>5</sup> vgl. H. Bessler, Aussagenanalyse. Bielefeld 1970; A. Deichsel, Elektronische Inhaltsanalyse. Berlin 1975; J. Ritsert, Inhaltsanalyse und Ideologiekritik. Frankfurt 1972

<sup>6</sup> vgl. dazu: Chr. Alix, "Pakt mir der Fremdheit?" Frankfurt 1989; U. Berger/M. Mildenerger (Hrsg.), Keiner glaubt für sich allein. Frankfurt 1987; G. Orth, Neue Freunde an ungewohnten Orten suchen. In: ee 6/83. S. 578-591; ders., Gehet hin und lernet. In: ee 6/86. S. 530-540; U. Schmidt (Red.), Kulturelle Identität und Universalität. Frankfurt 1987. Dazu heute zusammenfassend: G. Auernheimer, Einführung in die interkulturelle Erziehung. Darmstadt 1990 (Lit.)

<sup>7</sup> dazu J. Ritsert, a.a.O. S. 20 und 25

<sup>8</sup> vgl. dazu G. Orth, Neue Freunde ... a.a.O.

<sup>9</sup> K.E. Nipkow, Ökumene - ein Thema von Jugendlichen? Empirische Annäherungen. In: F. Johannsen/H. Noormann (Hrsg.), Lernen für eine bewohnbare Erde. Gütersloh 1990. S. 137-147; dazu: R. Schuster, Was sie glauben. Stuttgart 1984; vgl. auch H. Noormann, Ökumenisches Lernen - ein Lernangebot für junge Menschen, in deren Alltag christlicher Glaube und Kirche praktisch nicht vorkommen. In: G. Orth (Hrsg.), Dem bewohnten Erdkreis Schalom. Münster 1991. S. 85-98

<sup>10</sup> die Codierungen dieser Kategorien betragen weniger als 0,5% der Seiten-Registriereinheit war jeweils eine Schulbuchseite - der untersuchten Religionsbücher.

<sup>11</sup> zit. in R. Friedli, Fremdheit als Heimat. Zürich 1974. S. 53

<sup>12</sup> vgl. U. Tworuschka/D. Zilleßen (Hrsg.), Thema Weltreligionen. Frankfurt/München 1977; U. Tworuschka, Methodische Zugänge zu den Weltreligionen. Frankfurt/München 1982; J. Lähnemann, Weltreligionen im Unterricht. 2 Bde. Göttingen 1986

<sup>13</sup> dabei gehe ich im folgenden von den gegenwärtigen rechtlichen und organisatorischen Bedingungen des Religionsunterrichtes aus, die bedeuten, daß die Fremden meist dann draußen vor der Tür sind, wenn sie im konfessionellen Religionsunterricht thematisiert werden. Diesen Zustand kritisierende und weiterführende Überlegungen in: Welchen Religionsunterricht braucht die öffentliche Schule? In: J. Lott (Hrsg.), Religion - warum und wozu in der Schule? Weinheim 1992. S. 341-355

<sup>14</sup> W. Simpfendörfer, "Sich einleben in den Haushalt der bewohnten Erde". In: H. Dauber/W. Simpfendörfer (Hrsg.), Eigener Haushalt und bewohnter Erdkreis. Wuppertal 1981. S. 64-93, hier S. 92

<sup>15</sup> J. Beck, Licht auf unserem Weg. Fibel für den Religionsunterricht im ersten Schuljahr. Düsseldorf 1982

<sup>16</sup> zu entsprechenden Unterrichtsversuchen vgl. G. Orth, Spurensuche - "Dritte Welt bei uns". Hrsg. Brot für die Welt. Stuttgart 1992

<sup>17</sup> vgl. R. Gerloff, Gott hat viele Namen. In: SchönBH 3/87. S. 24-31

<sup>18</sup> IK-Zeitung 1. 4. Jg. Hrsg. Intensivkurs an der Albert-Schweitzer-Schule Frankfurt 1992

<sup>19</sup> H. Noormann, Ökumenisches Lernen - ein Lernangebot für junge Menschen, in deren Alltag christlicher Glaube und Kirche praktisch nicht vorkommen. In: G. Orth (Hrsg.) a.a.O. S. 89

<sup>20</sup> K. Gebauer, Veränderte Kindheit - veränderte Anforderungen an die Grundschule. In: Rh 12/1992. S. 254-263, hier S. 262



Gottfried Orth, 1952, z.Zt. Hochschul- und Privatdozent an der RWTH Aachen und an der Universität Frankfurt für Religionspädagogik und Praktische Theologie. Veröffentlichungen zu evangelischer Erwachsenenbildung, evangelischem Religionsunterricht und Themen der ökumenischen Bewegung. Derzeitiger Forschungsschwerpunkt: interkulturelles Lernen im schulischen Unterricht.